

Liebe Schwestern und Brüder,

„Wir hatten in Hamburg einen selbsternannten Richter Gnadenlos, der als Innensenator starke Sprüche klopfte.“ Mit diesem Satz begann die nordelbische Landesbischöfin Kirsten Fehrs neulich eine ihrer Predigten. Sie meinte den Gründer der Schill-Partei, Ronald Schill. Richter Gnadenlos scheiterte am Ende gnadenlos an sich selbst. Haben wir heute nicht Staatspräsidenten, andere Politiker, die gnadenlos sind, gnadenlos nicht nur in der Türkei?

Sola gratia, allein die Gnade, oder alles ist gratis, das war eine der Hauptüberzeugungen der Reformation vor 500 Jahren.

Wie sah die Zeit damals aus? Martin Luther und alle Menschen jener Zeit trieb vor allem die Frage um: „Wie finde ich Gnade vor Gott?“ Im 15. und 16. Jahrhundert hatten die Menschen eine unheimlich große Angst vor dem Teufel und dem Strafgericht Gottes. Stürbe ich heute und ich wäre nicht imstande einer gültigen Absolution, dann käme ich kilometertief ins Fegefeuer oder gleich in die Hölle. Deswegen lief man ständig zur Messe, zur Beichte und nahm an jeder sich bietenden Wallfahrt teil. Der Kirche gab das eine unglaubliche Machtfülle. Denn sie konnte ja die Gnade des ewigen Lebens vermitteln durch Sakramente und durch den Ablass, den der Papst in Rom gewährte, und den man sich am Ende teuer erkaufen konnte.

Luther hatte dazu ein Schlüsselerlebnis. Am 2. Juli 1506 war der 23-jährige Jurastudent zu Fuß in der Nähe von Erfurt unterwegs und wurde von einem fürchterlichen Gewitter überrascht. Ein Blitz rauschte so nahe an ihm vorbei, dass er ihn fast getötet hätte. Es kam ihm unwillkürlich der Gedanke: Mein Gott, ich wäre ja ohne gültige Reue gestorben und für ewig verdammt gewesen. Um das künftig zu vermeiden, trat er ins Augustinerkloster in Erfurt ein. Denn da musste er ja ständig beten und beichten. Im Kloster studierte Luther die Bibel so intensiv, dass er sie fast auswendig konnte. Und dann fiel es ihm wie Schuppen von Augen, als er im Römerbrief den Satz las: **Wir sind der Überzeugung, dass der Mensch gerecht wird allein durch Glaube, nicht durch Werke des Gesetzes.** Gerettet werden wir also nicht durch eigene Leistung, durch die Erfüllung noch so vieler religiöser Pflichten, sondern allein durch die Gnade Gottes. Sünden vergeben kann also nicht der Papst in Rom oder all die anderen Instanzen der weltlichen Kirche, sondern allein Gott. Diese Erkenntnis führte er in den 95 Thesen aus und brachte sie im Jahre 1517 überall unter die Leute.

Luther fand diese Erkenntnis so gewaltig, dass er tatsächlich dachte: Der Papst in Rom, Kaiser Karl V. und all die Instanzen von Kirche und Politik, das müssen sie doch begreifen, dass also der Mensch schon erlöst ist, dass alles gratis ist, alles umsonst ist, und dass der Mensch aufgrund dieser Gnade und Erlösungsgewissheit gute Werke tun wird und sich so eine Welt der Erlösung, der Versöhnung und des Friedens bilden wird. So dachte Luther. Aber er hatte nicht damit gerechnet, dass es den Mächtigen in Kirche und Politik nur um den Erhalt ihrer Macht ging. Aber Luther konnte nicht mehr hinter diese Überzeugung zurück. Sonst hätte er seine ganze Identität verloren, hätte sich selbst im Spiegel nicht mehr anblicken können. An die Stelle seiner großen Angst vor Gott war noch ein viel größerer Mut in Gott getreten. Er wusste: Der liebe Gott und ich sind die Mehrheit.

Und so kam es 1521 zum großen Show-Down auf dem Reichstag zu Worms, wo ein einzelner Mensch gegen die geballte Macht des christlichen Abendlandes stand und sich doch nicht an die Wand argumentieren ließ. Er widerrief seine Thesen nicht, sondern am Ende stand der Satz: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir.“ Luther hatte fest damit gerechnet, dass sie ihn umbringen, genauso verbrennen würden wie 100 Jahre zuvor Jan Hus in Konstanz. Aber seine Glaubensüberzeugung, sein Mut in Gott waren größer als die Angst

Sola gratia, allein die Gnade, alles ist gratis. Mut ist größer als die Angst. Spüren wir das in Leben manchmal auch? Dass es also z.B. Situationen gibt, die wir nur mit der Gnade, mit dem Mut in Gott bestehen können. Kennen Sie solche Momente? Vielleicht haben sie schon einmal auf einem Operationstisch gelegen. Wenn dann der Anästhesist mit der Betäubungsspritze kommt und Du völlig ausgeliefert bist, dann zeigt er sich vielleicht, der Mut in Gott. Denn dann schießt nicht nur dem praktizierenden Katholiken, sondern auch so manchen Kirchengegnern das Stoßgebet durch den Kopf: „Gott sei jetzt bei mir und führe die Hand des Chirurgen.“ Die Operation mag teuer sein, aber alles andere ist Gnade, ist gratis: Die Kompetenz des Arztes, die Freundlichkeit des OP-teams, die beruhigenden, ermutigenden Worte, dass Sie überhaupt wieder aufwachen, dass Sie vielleicht die Erfahrung gemacht haben, dass sie nicht tiefer fallen können als in die Liebe Gottes, alles Gnade, gratis.

Es ist meines Erachtens die Tragik der Reformation, dass sie nicht mit der Bequemlichkeit des Menschen gerechnet hat. Mit dem Wort von der „Freiheit eines Christenmenschen“ hatte Luther gemeint, der Mensch sei so frei, sich täglich in das Licht der Gnade Gottes zu stellen und sich

dadurch für das Leben Licht und Orientierung zu holen. Das Gegenteil trat ein. Die Menschen verstanden überwiegend: Wir brauchen nicht mehr, wir brauchen nicht mehr ständig zur Messe, zur Beichte rennen. Wir kommen auch so in den Himmel.

Als die Katholiken nach dem 2. Vatikanischen Konzil diese Freiheit des Glaubens schnupperten, reagierten viele ähnlich. Ein Beispiel dazu: Anfang der siebziger Jahre machte die Runde, dass die meisten Sünden auch im Bußgottesdienst oder auch einfach so vergeben werden. Schlagartig waren die Beichtstühle leer. Dass die Menschen heute ein persönliches Gespräch und eine individuelle Beziehung zu Gott brauchen, um nicht ewig rumzueiern, spürt man das nicht allerorten? Aber sie sollen es aus freien Entschluss suchen und nicht aus Angst vor Hölle und Fegefeuer. Das ist wertvolle Gnade.

Den großen Theologen und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer hat dieser falsch verstandene Freiheitsbegriff wahnsinnig gemacht. Er sprach von der kostbaren und von der vergeudeten Gnade. Er war der Meinung, die meisten Menschen würden ihre Gnade einfach verschleudern, weil sie sie nicht lebten. Sie begriffen nicht, dass sie aufgrund der Gnade den Mut hätten, gnadenlosen Verhältnissen die Stirn zu bieten. Die Gewissheit, ich bin schon erlöst, ich habe den Himmel sicher, ließ ihn und viele anderen sogar das Leben riskieren. Mit seiner Gnaden- und Nachfolgetheologie, die er wie Jesus nicht nur verkündet, sondern radikal bis in den Tod gelebt hat, hat Bonhoeffer meines Erachtens die Reformation vervollständigt.

Was würde er heute gnadenlosen Präsidenten und Politikern sagen, was würde er uns sagen? Vielleicht: Sagt nicht immer, ihr hättet nicht zu verschenken. Ihr lebt doch selber gratis. Sprecht nicht von Obergrenzen! Seid gnädig mit 500.000 Menschen, die in Libyen unter erbärmlichen Bedingungen ihr Leben fristen. Ihr seid alle schon begnadigt. Darum seid gnädig auch mit euch selbst: macht euch nicht abhängig von verinnerlichten Leistungsansprüchen, von all den Konsumzwängen, von Outfit und Außenwirkung, lebt eure Identität. Ihr habe Gott in euch. Und darum lebt in euch viel mehr Mut als ihr es bisher vielleicht auf der Rechnung hattet. Amen.